

Quo Vadis Gesellschaft ?

„Wir zerlegen jetzt die Stadt, das können Sie ruhig schreiben“

Der das dem Reporter der Stuttgarter Zeitung in die Feder diktieren will, ist ein besoffener, halbnackter 16 – Jähriger, dessen Geschwätz man eigentlich nicht ernst nehmen kann.

Eigentlich, denn dieser 16 – Jährige ist einer von Vielen.

Es ist „facebook-party“ und rund 1000 sind gekommen, um zu feiern.

Was feiern die ?, fragt man sich. Hat jemand Geburtstag ? Deutschland was im Fussball gewonnen ? Nein, das war nix, da haben die Italiener gefeiert. Auch eine Nacht, die sich Kolleginnen und Kollegen um die Ohren schlagen durften, weil ein paar Besoffene die Niederlage nicht erdulden konnten und die Neigung zum Einsatz von Sprengkörpern und bengalischen Fackeln immer größer zu werden scheint.

Was also feiern diese Kinder ? Sich selbst, den Alkohol, der bei 33 Grad Hitze schnelle Wirkung zeigt, „ungezügelter sexuelle Ausschweifungen“ in Form von Händchen halten; und facebook. „Ohne facebook – wärn wir gar nicht hier“ skandieren hunderte brüllende Teenies zur Melodie von „Einer geht noch“. Da war das „Einmal winken – für die Polizei“ nach dem Einzug ins Viertelfinale in Heilbronn schon deutlich freundlicher.

Sachlich freundliche Ansprachen der Polizei über Lautsprecher, dass die Party nicht stattfindet und man besser nach Hause zurück geht, zumal die Unwetterzentrale vor Gewittern warnt, werden mit hochgehobenen Stinkefingern und „Halt die Fresse“ kommentiert. „A – C – A – B“ passt auf die Melodie von „YMCA“ von den Village People. Da kann man eigentlich nicht mehr nur von Respektlosigkeit reden.

Auch die Kolleginnen und Kollegen der AKT, die in brütender Hitze in ihren Westen einen echten Höllenjob machen, erreichen wenig und stoßen vielerorts auf taube Ohren.

Eine Weile hängen ein paar Hundert Jugendliche nur am Bahnhof herum, aber plötzlich rennt Einer los und alle Anderen rennen hinterher.

„Wo geht's hin ?“ will ein Reporter wissen. „Keine Ahnung, aber ich geh mal mit“. bekommt er zur Antwort. Ich habe mal einen Film über das Verhalten von Lemmingen gesehen, Etwas erinnert mich daran.

Viele Reporter sind gekommen, Zeitung, Radio, Fernsehen. Die Jugendlichen erhalten so die Bestätigung der Bedeutsamkeit ihres Treffens und sehen sich ermutigt, den geplanten Veranstaltungsort trotz Verbots und angekündigter, möglicher Konsequenzen zu erreichen.

Dort legen die Kolleginnen und Kollegen der BFE'en den angekündigten Riegel vor. In Ihrer Vollmontur bei dieser Schwüle und Hitze tun sie mir leid. Aber selten war ich so froh über die Begleitung durch sie. Unser Lautsprecherwagen steht mitten in der Menge. Die BFE beschützt uns. Sie halten notfalls den Kopf hin, um meinen Arsch zu retten, ich formuliere das mal so deutlich.

Obwohl man seitens der Polizei in meinen Augen eine schon bemerkenswerte Zurückhaltung an den Tag legt und auf Kommunikation und Deeskalation setzt, wird dieser ausgelassene Mob immer aggressiver. Bengalische Fackeln werden entzündet, die ersten Flaschen fliegen.

Auf dem Dach des Lautsprecherwagens schlägt es mehrfach ein. Die erste Flasche war aus Plastik und Cola läuft über die Windschutzscheibe. Die anderen sind aus Glas.

Ein Mädchen, etwa 15, steht neben unserem Auto, und zeigt mir einen blutigen Zeigefinger. Dann fasst sie sich an den Hinterkopf und die Hand kommt mit einem Handteller voll Blut zurück.

Schnell ! Sanka – Notarzt. Der Funk ist dicht, ich nutze die Lautsprecher. Der erste Sanitäter, der kommt, trägt eine BFE – Montur. Ich kann nicht erkennen, wer es ist, aber während die Kumpane des Mädchens eifrig Handyfotos ihres blutüberströmten Nackens machen, kümmert er sich sofort um die Kleine. Das Kind hat eine aus der Distanz geworfene Bierflasche auf den Schädel bekommen und Glück gehabt: Kopfplatzwunde.

Bevor die Situation weiter eskaliert, setzt der Himmel ein Zeichen. Ein greller Blitz und ein furioser Donnerschlag setzen dem Treiben ein Ende. Aus einer gewaltbereiten Menge werden ängstliche Kinder. Man rennt zurück zum Bahnhof. Aber das Gewitter ist schneller. Es wird stockdunkel, es gießt wie aus Kübeln und die Gassen zwischen den Häusern spucken immer wieder Ströme von halbnackten und durchnässten Gestalten auf die Straße.

Sie könnten einem leid tun. Eigentlich.

Es ist schon kurz vor drei, als ich nach Hause komme. „Und – wie war’s“ fragt die beste Ehefrau der Welt, die noch auf mich gewartet hat. „Das willst Du nicht wissen“ antworte ich.

Mein Kind hat auch was davon mitbekommen. „Du warst bei einer facebook – party?“ fragt sie mich anderntags.

„Naja, nicht wirklich, wir haben versucht, Schlimmeres zu verhindern“. Meine Tochter nickt verständnisvoll. Mit vierundzwanzig ist sie schon eine andere Generation. „Die sind doch alle komplett bescheuert“ meint sie und ich wage nicht, zu widersprechen.

Die „Generation Facebook“.

Ich frage mich allen Ernstes, wie das weitergeht. Ich bin ein alter Mann und habe das bald hinter mir. Aber ich denke auch an die jungen Kolleginnen und Kollegen.

Die können einem leid tun. Wirklich.